

Jahresbericht 2020

Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe



Inhaltsverzeichnis

1. VORWORT	3
2. ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT	4
2. 1. Indien	6
2. 2. Irak	8
2. 3. DR Kongo	10
2. 4. Mali	12
2. 5. Moldau	14
2. 6. Mosambik	16
2. 7. Mosambik	18
2. 8. Mosambik	20
2. 9. Mosambik	22
2. 10. Nepal	24
2. 11. Philippinen	26
2. 12. Somalia	28
2. 13. Ukraine	30
3. HUMANITÄRE HILFE	32
3. 1. Spitalsgüter für die Ukraine	32
3. 2. Bauholz für Zagreb/Kroatien	33
3. 3. Hilfsgüter für die Slowakei	34
3. 4. Humanitäre Weihnachtsaktion für Kinder in der Ukraine	35
3. 5. Technische Hilfe für Bosnien-Herzegowina	36
3. 6. Unterstützung sonstiger humanitärer Hilfstransporte	37
3. 7. Humanitäre Hilfe für Geflüchtete in Syrien	38
3. 8. Humanitäre Hilfe für Geflüchtete in Griechenland	39

1. VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser!



© David Bohmann

Das Jahr 2020 war weltweit durch die Covid-19 Pandemie gekennzeichnet. Die Krise hat uns deutlich vor Augen geführt, wie wichtig internationale Zusammenarbeit ist, wenn globale Herausforderungen im Gesundheitsbereich zu bewältigen sind. Die Stadt Wien hat ihren Jahresschwerpunkt bei der Entwicklungszusammenarbeit auf den Bereich Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene gelegt und somit das SDG 6 in den Fokus gerückt. Die Themenauswahl erwies sich als besonders treffsicher, da noch bei der Projektplanung auf neue Notwendigkeiten bei Handwaschanlagen und Hygienetrainings eingegangen werden konnte.

Der Zugang zu Trinkwasser ist ein Menschenrecht und auch der gesundheitliche Aspekt einer funktionierenden Wasserentsorgung ist von enormer Bedeutung. Sauberes Wasser und hygienische Sanitäranlagen sind bei uns in Wien selbstverständlich, diese

Standards sollten aber annähernd weltweit bis 2030 erreicht werden. Das Weltentwicklungsziel Nummer 6 der Vereinten Nationen setzt uns dazu das motivierende Ziel.

Die Stadt Wien leistet dazu im Rahmen ihrer Entwicklungszusammenarbeit einen Beitrag auf globaler Ebene. Vier der Wiener EZA-Projekte werden derzeit in Mosambik umgesetzt und beinhalten den Wiederaufbau der Infrastruktur in den Bereichen Trinkwasser, Sanitäranlagen und Hygiene, nach den enormen Zerstörungen durch den Wirbelsturm „Idai“ im Jahr 2019. Herausragend ist auch das Vorhaben im Irak, bei dem die Wasserversorgung für eine Mädchenschule erfolgt. Durch diese Baumaßnahme wird es den Mädchen nach Jahren des Bildungsverbots und den kriegsbedingten Zerstörungen wieder möglich, Schulunterricht zu erhalten.

Auch für die Humanitäre Hilfe war 2020 ein Jahr der Rekorde: Mit zusätzlichen Finanzmitteln konnte die Versorgung von Opfern der Kampfhandlungen in der syrischen Provinz Idlib sichergestellt werden. Ebenso wurde die Deckung der menschlichen Grundbedürfnisse für geflüchtete Personen in Griechenland ermöglicht. Wie schon in den vergangenen Jahren konnte hochwertige medizintechnische Ausstattung schwerpunktmäßig in die Krisenregionen der Ukraine geliefert werden, um dort die Not der Menschen zu lindern. Die Wiener Projekte im Bereich Entwicklungszusammenarbeit und Humanitäre Hilfe demonstrieren gelebtes Engagement vor Ort, sind gut sichtbar, sehr effizient und tragen zum guten Ruf Wiens als sozial verantwortungsbewusste Stadt bei. Um die globalen Folgen der Covid-19-Pandemie in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Beschäftigung zu mildern, ist internationale Solidarität mit den Menschen in Entwicklungsländern aktueller denn je.

KR Peter Hanke

Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Wiener Stadtwerke

2. ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Rund 2,1 Milliarden Menschen haben nach wie vor keinen sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser. Im Bereich der Trinkwasser- und Sanitärversorgung wurden die Probleme jahrzehntelang unterschätzt. Die Monitoring-Methoden spiegelten die Realität vor allem in den Entwicklungsländern nicht wieder. Der UN-Bericht „WHO/UNICEF Joint Monitoring Program for Water Supply, Sanitation and Hygiene (2017)“ stellt klar, dass in etwa die dreifache Zahl der Menschen keinen Trinkwasserzugang hat als in früheren Statistiken angegeben. Dies ist in erster Linie auf die mangelnde Trinkwasserqualität und lange Unterbrechungen bei der Versorgung zurückzuführen. Auf verschmutztes Trinkwasser gehen einige der weltweit häufigsten Krankheits- und Todesursachen zurück. Die dadurch verursachten Krankheiten können, besonders bei kleinen Kindern, alten Menschen oder Personen, die durch Mangelernährung geschwächt sind, zum Tod führen. In vielen Regionen ist sauberes Trinkwasser nicht in direkter Nähe zum Wohnort verfügbar. Die Menschen, meistens die Frauen und Mädchen, müssen lange Wege zurücklegen, um Wasser zu holen. Die Zeit, die hierfür benötigt wird, fehlt dann für andere Tätigkeiten wie den Schulbesuch oder wirtschaftliche Aktivitäten.

Der Wasserverbrauch steigt aufgrund von Bevölkerungswachstum und sozioökonomischer Entwicklung seit den 1980er Jahren weltweit um etwa ein Prozent pro Jahr. Berechnungen zufolge wird die Wassernachfrage weltweit bis 2050 mit ähnlicher Rate weiter ansteigen. Für diesen kumulierten Anstieg von 20 bis 30 Prozent im Vergleich zum heutigen Wasserverbrauch ist vor allem die steigende Nachfrage von Industrie und Haushalten verantwortlich. Über zwei Milliarden Menschen leben in Ländern mit hohem Trockenstress bzw. Wassermangel, etwa vier Milliarden Menschen erleben schwere Wasserknappheit mindestens einen Monat pro Jahr. Der Stressgrad wird weiter steigen, angesichts der wachsenden Wassernachfrage und der zunehmenden Auswirkungen des Klimawandels. Beim Zugang zu Wasserversorgung und sanitären Einrichtungen ist die Lage als äußerst prekär anzusehen. Drei von zehn Menschen haben keinen Zugang zu sicherem (d.h. sauberem und dauerhaft einfach verfügbarem) Trinkwasser. Fast die Hälfte der Menschen, die Wasser aus ungeschützten Quellen trinken, lebt in Afrika südlich der Sahara. Sechs von zehn Menschen haben keinen Zugang zu sicheren Sanitäranlagen und jeder Neunte verrichtet seine Notdurft im Freien. Mit der Verabschiedung der Agenda 2030 wurde das Ziel, bis 2030 alle Menschen mit qualitativ sicherem Wasser zu versorgen, politisch verankert (SDG 6). Zugleich ist Wasser ein Menschenrecht. Die österreichische Entwicklungszusammenarbeit verfolgt seit vielen Jahren einen Menschenrechtsansatz im Wassersektor. Die Verwirklichung dieses Rechts und die Umsetzung von SDG 6 ist auch klares Ziel der Wiener Entwicklungszusammenarbeit im Wasserbereich. Die Voraussetzungen für eine armutsorientierte Wasser- und Sanitärversorgung, einschließlich eines klimasensiblen Wasserressourcenmanagements, sollen somit gestärkt werden.

Der „Call for Proposals 2020“ der Stadt Wien stützte sich daher inhaltlich auf das SDG 6 und alle anderen damit verbunden Nachhaltigen Entwicklungsziele und vergab Förderungen für EZA-Projekte in den folgenden Bereichen:

1. Rehabilitierung bestehender Wasserversorgungs- bzw. Entsorgungssysteme
2. Errichtung neuer Wasserversorgungs- bzw. Entsorgungssysteme*
3. Institutionelle Stärkung und Verbesserung der Betriebsstrukturen
4. Einbeziehung der Bevölkerung durch partizipative Planung und Betrieb
5. Hygieneschulungen
6. Maßnahmen, die an der Schnittstelle Bildung-Hygiene-Wasser anknüpfen
7. WASH-Infrastruktur und Schulungen an Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Schulen u.a.)
8. Inklusion von Menschen mit Behinderung



Grafik: UNO

2. 1. Indien



Projektland: Indien
Hauptstadt: Neu-Delhi
Größe: 3.287.263 km²
Einwohnerzahl: 1,3 Mrd.
Sprachen: Englisch, Hindi u.a.
Human Development Index (HDI): 0,65 (131.)

Projektträger: HUMANA
Laufzeit: 1. Dezember 2020 bis 30. November 2021
Förderung: EUR 29.990,-
Titel: „WASH für gute Gesundheit“

Ausgangslage:

Der indische Bundesstaat Bihar ist die Heimat von mehr als 104 Millionen Menschen, von denen 37,3 Prozent unter vierzehn Jahre alt sind. Verunreinigtes Wasser und unhygienische sanitäre Einrichtungen sowie mangelndes Händewaschen sind große Risikofaktoren für Erkrankungen. In Bihar waren Durchfall und Infektionen der unteren Atemwege für mehr als 39 Prozent der Todesursachen bei Kindern bis vierzehn Jahren bzw. für 18 Prozent der gesamten Todesfälle 2016 verantwortlich.

Um eine signifikante Verbesserung der Wasser- und Sanitärversorgung der Schulen zu erreichen, hat das zuständige Ministerium schon 2014 einen diesbezüglichen Entwicklungsplan ausgearbeitet, der allerdings aufgrund des enormen Budgetbedarfs noch kaum realisiert werden konnte. Daher unterstützen viele internationale Entwicklungsprogramme die Schulen bei diesem Vorhaben. Es ist eine erwiesene Tatsache, dass ein sicheres und gesundes Lernumfeld zu einer Verbesserung der Bildung beiträgt.

Maßnahmen:

Der entwicklungspolitische Verein HUMANA wird daher zur Verbesserung der Infrastruktur an Schulen und für einen nachhaltigen Kapazitätsaufbau in Bezug auf Hygiene, ein einjähriges Projekt umsetzen. Der lokale Projektpartner ist die 1988 gegründete Teilorganisation „Humana People to People India“, die über viel Erfahrung bei der Projektarbeit zur Basisversorgung bzw. bei alternativen Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten verfügt. Die unmittelbaren Nutznießer sind 5.500 Kinder und 100 LehrerInnen in 20 Grund- und Mittelschulen in vier Distrikten in Bihar.

Einerseits erfolgt eine intensive Ausbildung von 100 LehrerInnen durch Workshops zu Wasser- und Hygienefragen. Andererseits werden auch Schulungen für 5.500 SchülerInnen durchgeführt.

Zur Verbesserung der baulichen Infrastruktur erfolgen die Modernisierung der Toilettenanlagen und die Errichtung von Gruppen-Handwaschanlagen an zwanzig Schulen.

Die Schulkinder und das Lehrpersonal leben in einem generell prekären Lebensumfeld. Mangelhafte Sanitäreinrichtungen und kaum vorhandenes Bewusstsein zum Thema Händewaschen sind im dicht bevölkerten Indien besonders problematisch. In Zeiten der COVID19-Pandemie kommt dem Projekt an Schulen besondere Wichtigkeit zu.



Foto: Humana India

2. 2. Irak



Projektland: Irak
Hauptstadt: Bagdad
Größe: 434.128 km²
Einwohnerzahl: 39 Mio.
Sprachen: Arabisch, Kurdisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0,67 (123.)

Projektträger: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs

Laufzeit: 1. November 2020 bis 31. Oktober 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Verbesserung der Wasser- und Hygienebedingungen in der Mädchenschule Al Qa'im“

Ausgangslage:

Nach Jahren des Krieges und des Terrors durch den sogenannten „Islamischen Staat (IS)“ ist die Infrastruktur in der irakischen Provinz Anbar zum größten Teil zerstört. In der Stadt Al Qa'im, die als erste im Irak vom IS 2014 eingenommen worden ist und als eine der letzten Anfang 2017 von irakischen Regierungstruppen wiedereroberet werden konnte, leben ca. 90.000 EinwohnerInnen, weitere 8.000 Binnenvertriebene und ca. 4.000 Vertriebene aus Syrien. Nur acht Wasserpumpstationen sind funktionstüchtig und zwanzig weitere sind zerstört, sodass die Mehrheit der Bevölkerung ungefiltertes Wasser aus dem Euphrat trinken muss.

Maßnahmen:

Das Ziel des vorliegenden Projekts, welches der „Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs“ gemeinsam mit dem Länderbüro Irak des „Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland“ über einen Zeitraum von zwölf Monaten durchführen wird, ist die Verbesserung der Wasser- und Hygienebedingungen einer Schule in der Stadt Al Qa'im.

Das Projekt beabsichtigt zunächst die Verbesserung der Sanitärausstattung der Mädchenschule mit 1.000 Schülerinnen, an der sich derzeit nur zehn Latrinen ohne Wasser befinden. Dazu werden zwanzig Toiletten mit dazugehörigen Waschräumen gebaut sowie zwei behindertengerechte Toiletten samt Waschräumen errichtet. Das Schulgebäude wird mit einer zentralen Trinkwasserfilteranlage ausgestattet und erhält fünf Wassertanks sowie die baulich notwendigen Leitungen und Wasserhähne.

Im Rahmen des Projekts werden auch die notwendigen Hygieneartikel für Mädchen zur Verfügung gestellt. Um umfassend mehr Wissen zum Umgang mit Wasser und zu Fragen der Hygiene aufzubauen, werden Hygieneschulungen für die 500 Familien der Schülerinnen erfolgen. Zwei weitere Zielgruppen für Trainings sind die 30 LehrerInnen sowie 30 MitarbeiterInnen der Lokalbehörden.

Die 1.000 Schülerinnen der Mädchenschule sind als Zielgruppe der Projektmaßnahmen besonders gut gewählt, da sie durch das Bildungsverbot unter der Herrschaft des IS vom Schulbesuch ausgeschlossen waren. Auch gegenwärtig ist die Teilhabe an der Gesellschaft bzw. an Bildung für Mädchen stark eingeschränkt und von restriktiven kulturellen Normen geprägt.

Die Relevanz wird aus der Sicht der Stadt Wien als sehr hoch eingestuft, zumal dadurch ein Beitrag für die Rückkehr von geflüchteten BewohnerInnen erfolgt und eine präventive Wirkung gegen erzwungene Migration zu erwarten ist. Ebenso wird der bis vor kurzem nicht gewährleistete Zugang zu Bildung für Mädchen verbessert.



Foto: ASBÖ

2. 3. DR Kongo



Projektland: Demokratische Republik Kongo

Hauptstadt: Kinshasa

Größe: 2.345.409 km²

Einwohnerzahl: 91 Mio.

Sprachen: Französisch, Kiswahili, Lingala, Tschiluba u.a.

Human Development Index (HDI): 0,48 (175.)

Projektträger: Aksanti – für Kinder von der Straße in die Schule

Laufzeit: 1. Dezember 2020 bis 31. Dezember 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Errichtung einer Wasseraufbereitungsanlage sowie Sanitäranlagen“

Ausgangslage:

Die Demokratische Republik Kongo ist ein Staat in Zentralafrika, der etwa 80 Millionen EinwohnerInnen zählt, welche sich in mehr als 200 Ethnien gliedern. Die Demokratische Republik Kongo ist an Fläche der zweitgrößte und an Bevölkerung der viertgrößte Staat Afrikas. Im Land herrscht aufgrund der Lage am Äquator tropisches Klima, wodurch große Teile des Staatsgebietes von tropischem Regenwald bedeckt sind.

Trotz seines Rohstoffreichtums zählt der Staat, bedingt durch jahrzehntelange Ausbeutung, Korruption, Kriege und ständige Bevölkerungszunahme, heute zu den ärmsten Ländern der Welt. Das Land belegte beim Index der menschlichen Entwicklung der Vereinten Nationen 2019 Platz 175 unter 189 erfassten Staaten.

Beispielhaft für das Problem der Armut ist die Situation in der 4,6 Millionen EinwohnerInnen zählenden Provinz Haut-Katanga. Rund 1,2 Million Menschen haben dort keinen Zugang zu sauberem Wasser, mehr als 800.000 verfügen über keine grundlegenden sanitären Einrichtungen. Tausende von Kindern sterben jeden Tag an Durchfall und anderen Krankheiten, die auf Wassermangel, unzureichende sanitäre Einrichtungen und schlechte Hygiene zurückzuführen sind.

Maßnahmen:

Der Wiener Verein „Aksanti“, dessen Name „Danke“ auf Swahili bedeutet, wird in Zusammenarbeit mit dem lokalen Zweigverein gleichen Namens ein einjähriges Projekt an einer Schule umsetzen. Der Projektort ist eine semi-urbane Armutsregion nahe der Provinzhauptstadt Lubumbashi. Eine in Bau befindliche Schule mit angeschlossenem Kinderwohnheim für 220 SchülerInnen soll eine gesicherte Wasserversorgung und Sanitäranlagen erhalten. Dazu erfolgt der Bau eines Brunnens, eines Wassertanks und einer Pumpe. Weiters werden 26 Latrinen und Handwaschanlagen errichtet.

Die direkt Begünstigten des Vorhabens sind 100 marginalisierte Kinder sowie zwanzig Personen des Schulpersonals. Alle Kinder und Erwachsenen werden in Schulungen zum richtigen Wassermanagement und in Hygieneangelegenheiten unterrichtet. Zusätzlich werden ca. 500 Personen des Ortes von der Wasser- und Sanitärversorgung am Schulstandort profitieren.



Foto: Aksanti

2. 4. Mali



Projektland: Mali

Hauptstadt: Bamako

Größe: 1.240.192 km²

Einwohnerzahl: 19 Mio.

Sprachen: Französisch, Tamaschek, Bambara, Songhai u.a.

Human Development Index (HDI): 0,427 (184.)

Projektträger: HOPE'87

Laufzeit: 1. November 2020 bis 31. Oktober 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Ein Brunnen für Kouloukan“

Mali, ein Staat in Westafrika, mit etwas mehr als zwanzig Millionen EinwohnerInnen auf einer Fläche von ca. 1,2 Millionen km², sieht sich enormen Herausforderungen bei der sozioökonomischen Entwicklung gegenüber. Seit Jahren herrscht in Norden des Landes Terror durch islamistische Gruppen. 80 Prozent der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig, die zwar in großem Umfang Baumwolle für den Export produziert, aber kaum genügend Nahrungsmittel für die jährlich um 3,36 Prozent wachsende Bevölkerung.

Fast die Hälfte der Menschen in Mali muss mit weniger als einem Dollar pro Tag das Auslangen finden. Rund 4,3 Millionen EinwohnerInnen benötigen humanitäre Hilfe, davon 1,1 Millionen Nahrungsmittelhilfe. Mehr als 300.000 Kinder besuchen keine Schule und 200.000 Personen gelten als intern Vertriebene. Auf Grund der sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Krise in Mali, ist auch die Trinkwasserversorgung prekär.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation „HOPE'87“ wird daher zur Verbesserung der Wasserversorgung in Partnerschaft mit der Organisation „Association tout pour l'enfant“ ein einjähriges Projekt umsetzen. Das Projektgebiet im Dorf Kouloukan liegt im sicheren Süden des Landes, an der Grenze zu Burkina Faso. Durch die zunehmende Trockenheit und wegen eines mangelnden Wassermanagements ist der bestehende Dorfbrunnen meistens ausgetrocknet.

Die Infrastrukturmaßnahmen umfassen die Errichtung eines neuen, 60 bis 80 Meter tiefen, Bohrbrunnens mit einer solarbetriebenen Unterwasserpumpe, den Bau einer Zisterne mit einem Fassungsvermögen von 10.000 Litern, die Renovierung des bestehenden Bohrbrunnens, drei neue Wasserentnahmestellen sowie die Bildung eines Wasserkomitees für Schulung und Wartung. Alle geplanten Maßnahmen sind gut mit den malischen Behörden akkordiert.

Die Möglichkeit zur Wasserentnahme im Dorf wird den Frauen das beschwerliche Wasserholen in einem fünf Kilometer entfernten Ort ersparen.

In einem Land mit extremer Armut und einer rasch wachsenden Bevölkerung ohne ausreichende Ressourcen in der Sahelzone, ist dieses Projektvorhaben in hohem Maß förderungswürdig.



Foto: Hope '87

2. 5. Moldau



Projektland: Republik Moldau
Hauptstadt: Chişinău
Größe: 33.843 km²
Einwohnerzahl: 3,5 Mio.
Sprachen: Rumänisch, Russisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0,75 (90.)

Projektträger: CONCORDIA

Laufzeit: 1. November 2020 bis 30. September 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Sauberes Trinkwasser und effizienter Wasserhaushalt“

Ausgangslage:

Aufgrund der andauernden instabilen politischen Lage hat sich in den vergangenen Jahren die wirtschaftliche und soziale Situation der Menschen in der Republik Moldau kaum verbessert. Noch immer leben viele Menschen - vor allem alte Menschen, Frauen und Kinder - weit unter dem Existenzminimum. Aufgrund der drückenden Armut hat die Republik Moldau die europaweit höchste Arbeitsmigration. Der 2017 veröffentlichte Zensus zeigt, dass in den letzten zehn Jahren mehr als ein Drittel der arbeitsfähigen Bevölkerung und damit fast eine Million StaatsbürgerInnen ins Ausland emigrierten. Die Rücküberweisungen moldauischer EmigrantInnen machen bis zu einem Viertel des Bruttoinlandsprodukts aus. Aufgrund der drastischen Abwanderung fehlen gut ausgebildete Arbeitskräfte im eigenen Land. Somit bleibt Moldau eines der ärmsten Länder Europas.

Bereits seit 2004 ist die Republik Moldau ein Schwerpunktland der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, wobei vorrangig Projekte zur Verbesserung der Wasser- und Sanitärversorgung gefördert werden. Nur wenige moldauische Gemeinden verfügen über eine funktionierende Infrastruktur zur Wasserversorgung. Die Bevölkerung bezieht ihr Wasser vorwiegend aus öffentlichen Brunnen, die keine Trinkwasserqualität haben. Dementsprechend müssen 60 Prozent der Bevölkerung verschmutztes Trinkwasser konsumieren.

Maßnahmen:

Als Beitrag zur Verbesserung der gesicherten Trinkwasserversorgung wird nun die Wiener Privatstiftung CONCORDIA, die in der Republik Moldau 22 Kinder- und Sozialzentren betreibt, in Zusammenarbeit mit ihrer lokalen Schwesterorganisation ein einjähriges Projekt umsetzen.

Zur Optimierung der baulichen Infrastruktur werden fünf Wasserfilteranlagen errichtet, ein Brunnen revitalisiert, ein Sozialzentrum an die Abwasserkläranlage angeschlossen und ein weiteres Haus an das öffentliche Wasserleitungsnetz angebunden. Darüber hinaus erfolgen Maßnahmen zur Instandhaltung aller 22 Wasserleitungsnetze der Sozialzentren.

Zusätzlich wird für alle 22 Häuser eine Hygieneausstattung erfolgen. Alle BewohnerInnen werden intensiv zu Fragen der Hygiene geschult. Die beabsichtigten Maßnahmen stellen eine qualitative Verbesserung der Wasserversorgung bzw. Entsorgung für sozial benachteiligten Personen dar.



Foto: CONCORDIA

2. 6. Mosambik



Projektland: Mosambik

Hauptstadt: Maputo

Größe: 801.590 km²

Einwohnerzahl: 31 Mio.

Sprachen: Portugiesisch, Makua u.a.

Human Development Index (HDI): 0,46 (181.)

Projekträger: Hilfswerk International

Laufzeit: 1. Dezember 2020 bis 31. Dezember 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Wasser und Gesundheit für Mosambik“

Ausgangslage:

Auf der Liste der Vereinten Nationen, die den Stand der menschlichen Entwicklung pro Staat dokumentiert, liegt Mosambik beim diesbezüglichen Human Development Index nur an 180. Stelle von 189 erfassten Ländern. Infolge des jahrzehntelangen Bürgerkriegs, der geringen Wirtschaftsleistung und immer wieder aufkeimender politischer Konflikte zählt Mosambik zu den ärmsten Ländern der Welt. Die rund 30 Millionen EinwohnerInnen leben zum Großteil von Landwirtschaft, Viehzucht und Fischerei.

Mehr als die Hälfte der Menschen in diesem südostafrikanischen Staat hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und mehr als zwei Drittel haben keine sanitären Einrichtungen zur Verfügung. In der Provinz Sofala, die als die ärmste Region des Landes gilt, sind die wenigen Wasserversorgungseinrichtungen bzw. Sanitäranlagen durch den Zyklon „Idai“ 2019 zerstört oder verunreinigt worden. Mangelnde Wasser- und Sanitärversorgung bzw. Wissensdefizite über Hygiene sind auch Ursache vieler Krankheiten.

Maßnahmen:

Das „Hilfswerk International“ wird daher zur Verbesserung der Wasserversorgung gemeinsam mit dem lokalen Zweigstellenbüro „Hilfswerk Mosambik“, welches seit zwanzig Jahren Erfahrung in den Sektoren Bildung, Gesundheit und Wasser in der Provinz Sofala hat, ein einjähriges Projekt umsetzen. Ziel ist es, die Wasserver- und -entsorgung für 1.120 Personen (i.e. 120 Haushalte) im Ort Panja in der Provinz Sofala zu gewährleisten. Dazu werden acht solarbetriebene Brunnen saniert bzw. neu gebaut, die Sanitäranlagen der Schule in Panja in Stand gesetzt bzw. neu errichtet. Ebenso werden die Latrinen der 120 Haushalte renoviert oder im Bedarfsfall neu gebaut. Aus Mitgliedern von sechs bis acht Haushalten wird je ein sogenanntes Wasser-Hygiene-Komitee formiert. Dieses stellt den Betrieb und die Instandhaltung der Brunnenanlagen sicher und trägt zur Stärkung von lokalem Wissen in Bezug auf den Konnex von Gesundheit und Hygiene bei.

Darüber hinaus erhalten rund 500 SchülerInnen in Panja ein intensives Training zu Fragen der Handhygiene und Wassernutzung. Bei den Hygieneschulungen wird auf das Thema Frauengesundheit speziell eingegangen.

Die Relevanz des vorliegenden Projekts ist aufgrund der kaum bestehenden Infrastruktur bzw. durch die Sturmschäden 2019 in sehr hohem Maß gegeben. Die Ziele sind sehr realistisch gesetzt, orientieren sich an den Bedürfnissen der Zielgruppe und sind durch den Trainingsteil bzw. die Baumaßnahmen sehr nachhaltig. Weiters besteht mit der Ausrichtung der Projektmaßnahmen vollkommene Übereinstimmung mit den Zielen des nationalen Entwicklungsplans.



Foto: Hilfswerk International

2. 7. Mosambik



Projektland: Mosambik
Hauptstadt: Maputo
Größe: 801.590 km²
Einwohnerzahl: 31 Mio.
Sprachen: Portugiesisch, Makua u.a.
Human Development Index (HDI): 0,46 (181.)

Projektträger: HORIZONT3000
Laufzeit: 1. November 2020 bis 31. Oktober 2021
Förderung: EUR 29.992,-
Titel: „Wir bleiben gesund“

Ausgangslage:

Das südostafrikanische Land Mosambik zählt zu den Staaten, die am stärksten von Unterentwicklung und Armut betroffen sind. Neben dem schwachen Bildungs- und Gesundheitssektor ist besonders der Wassersektor von geringer Kapazität gekennzeichnet. Die Verbesserung der Wasser- und Sanitärversorgung ist daher vorrangig im nationalen Entwicklungsplan verankert und auch Hauptsektor der staatlichen österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Mosambik. Die Sanitärversorgung ist als kaum gegeben zu bezeichnen. 84 Prozent der Menschen in Mosambik haben keine Sanitäranlagen zur Verfügung, im urbanen Raum verrichten 47 Prozent ihre Notdurft im Freien. Viele bestehende Wasser- und Sanitäranlagen wurden durch die Sturmkatastrophe 2019 schwer beschädigt bzw. unbrauchbar.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation „HORIZONT3000“ wird daher mit der lokalen Partnerorganisation „Young Africa Moçambique“ ein einjähriges Projekt in der Stadt Beira umsetzen. Im Ausbildungszentrum „Young Africa Beira“ sind die beiden Brunnen verschmutzt sowie die Leitungen, Rohre und Toilettenanlagen in Folge des Zyklons „Idai“ zerstört. Rund 90 Prozent der Krankenstände des Schulpersonals und der SchülerInnen sind durch die Verwendung des verunreinigten Wassers verursacht. Am Standort erhalten rund 800 SchülerInnen, darunter viele mit Behinderung, eine technische bzw. handwerkliche Berufsausbildung.

Im Zuge der Projektumsetzung werden neun Toilettenanlagen und zwei Duschen am Schulstandort errichtet. Weiters erfolgt die Errichtung einer nachhaltigen, gesicherten Trinkwasserversorgung mit Filteranlage für die Hausbrunnen. Als Beitrag zum nachhaltigen Wissensaufbau werden Hygieneschulungen für 800 Lehrlinge und 40 Angestellte angeboten.

Die Relevanz des Projekts ist in hohem Maß gegeben, da sonst wenig alternative Bildungs- und Berufsbildungszentren bestehen und dieser Standort nach den Zerstörungen durch den Zyklon gestärkt werden muss. Das Projekt bemüht sich, bei den Schulungen für Hygiene speziell auf die Bedürfnisse von Frauen einzugehen. Dementsprechend sind Toiletten und eine gesicherte Wasserversorgung für die Teilnahme von Frauen an der technischen Handwerksausbildung als essenziell zu werten.



Foto: Young Africa Moçambique

2. 8. Mosambik



Projektland: Mosambik
Hauptstadt: Maputo
Größe: 801.590 km²
Einwohnerzahl: 31 Mio.
Sprachen: Portugiesisch, Makua u.a.
Human Development Index (HDI): 0,46 (181.)

Projektträger: AMINA

Laufzeit: 1. November 2020 bis 30. September 2022

Förderung: EUR 28.610,-

Titel: „Capacity Building durch Reparatur von Wasserpumpen“

Ausgangslage:

Das fast 30 Millionen EinwohnerInnen zählende Mosambik gehört zur Gruppe der ärmsten Länder der Welt. Laut dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) leben 46 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Nur die Hälfte hat Zugang zu sauberem Wasser und nur 20 Prozent zu sanitären Einrichtungen.

Im ländlichen Mosambik ist die Verwendung von Handpumpen vom Typ AFRIDEV verbreitet, diese bedürfen aber der ständigen Wartung bzw. Reparatur. Auf Grund des täglichen Gebrauchs durch eine große Anzahl von Familien, fallen viele Handpumpen immer wieder aus. Wenn eine Wasserpumpe ausfällt, müssen die Menschen Monate oder sogar Jahre warten, bevor sie durch die zuständige staatliche Stelle repariert wird. Im Südosten von Mosambik sind die Wasserversorgung und der Hygienestandard in einem sehr schlechten Zustand.

Maßnahmen:

Der entwicklungspolitische Verein AMINA wird daher mit der lokalen Schwesterorganisation „AMINA Moçambique“ ein zweijähriges Projekt in fünf Distrikten der Provinz Gaza zur Verbesserung der Wasserversorgung umsetzen. Das Projekt beabsichtigt die Schulung der Lokalbevölkerung zur nachhaltigen Wartung, Reparatur und Betrieb von Wasserpumpen. Die lokale Partnerorganisation ist seit zwanzig Jahren in Mosambik im Wassersektor tätig und verfügt über viel Erfahrung bei der Realisierung derartiger Vorhaben.

In einem ersten Schritt werden 25 TrainerInnen ausgebildet, die als MultiplikatorInnen fungieren und die Umsetzung der weiteren Maßnahmen tragen werden. Auf technischer Ebene werden 25 stark beschädigte Wasserpumpen repariert und laufend ca. 600 kleine Reparaturen an Wasserförderanlagen erfolgen. Eine exakte Bestandsanalyse der mangelhaften Pumpen wurde bereits durchgeführt und ist gut dokumentiert.

Zur Verankerung eines nachhaltigen Wassermanagements werden 25 große und ca. 400 kleine Wasserkomitees für die langfristige Servicierung der Pumpen gebildet. Damit wird die lokale Bevölkerung direkt eingebunden und befähigt, auch nach Abschluss des Projekts die Wasserförderanlagen zu betreiben.

Ein Hauptproblem im südlichen Afrika bzw. in Mosambik sind die nicht ausgebildeten Servicekräfte zur Wartung und Reparatur der Wasserpumpen, sodass die Versorgung oft total und großflächig zusammenbrechen kann. Das vorliegende Projekt zeichnet sich durch den Fokus auf den Kapazitätsaufbau sowie auf Anschaffung technischer Infrastruktur aus. Die Förderung des Projekts in Mosambik, einem Land mit extremer Armut und einer rasch wachsenden Bevölkerung ohne ausreichende Ressourcen im Wassersektor, ist daher von besonderer Notwendigkeit.



Foto: AMURT Mozambique

2. 9. Mosambik



Projektland: Mosambik

Hauptstadt: Maputo

Größe: 801.590 km²

Einwohnerzahl: 31 Mio.

Sprachen: Portugiesisch, Makua u.a.

Human Development Index (HDI): 0,46 (181.)

Projektträger: Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich

Laufzeit: 1. November 2020 bis 31. Dezember 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Sanitäranlagen und Hygieneschulungen Munhava“

Ausgangslage:

Mosambik ist unter den ärmsten Ländern Afrikas gereiht und von Zerstörungen durch den Zyklon „Idai“ 2019 besonders betroffen. Mosambik rangiert im Index der menschlichen Entwicklung auf Platz 181 von 189 erfassten Ländern. Der Zyklon forderte über 600 Tote und 1.600 Verletzte, zerstörte fast 240.000 Häuser und verursachte Schäden in der Höhe von 683 Millionen Euro an Gebäuden, Infrastruktur und in der Landwirtschaft. Mangelnde Versorgung mit sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen führt zu gefährlichen Infektionen und Durchfallerkrankungen. In Mosambik stirbt jedes sechste Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Durchfall und/oder Malaria. Davon stehen 90 Prozent im Zusammenhang mit schlechten hygienischen Bedingungen.

Beira, die Hauptstadt der Provinz Sofala, hat eine Bevölkerung von rund 530.000 EinwohnerInnen und gliedert sich in sechzehn Stadtteile. Darunter ist Munhava mit rund 73.000 BewohnerInnen der bevölkerungsreichste. Seit den Zerstörungen durch den Wirbelsturm und die darauffolgenden Überschwemmungen sind die Lebensumstände in diesem Stadtviertel äußerst ungünstig. In Munhava ist eine hohe Prävalenzrate von Durchfallerkrankungen einschließlich Cholera gegeben.

Maßnahmen:

Zur Verbesserung der Hygienesituation wird die „Johanniter-Unfall-Hilfe in Österreich“ in Partnerschaft mit dem mosambikanischen Länderbüro der „Johanniter-Unfall-Hilfe in Deutschland“ ein einjähriges Projekt in Munhava umsetzen. Die fachlichen Maßnahmen werden von SpezialistInnen der mosambikanischen Organisation „Association FACE of Water and Sanitation“ erfolgen.

Durch die beabsichtigten Vorhaben wird sich die Wasser- und Sanitärversorgung nachhaltig verbessern. Sechzehn vulnerable Haushalte erhalten eine Latrine und Handwascheinrichtung. Weiters erhalten 2.000 Personen, das entspricht 400 Haushalten, Schulungen in Sanitär- und Hygienemaßnahmen. Der Zugang zur Zielgruppe ist durch die gute Vorarbeit des Länderbüros bereits gegeben, ebenso entsprechen alle Vorhaben in diesem Stadtteil von Beira dem nationalen Entwicklungsplan.

Eine Kombination von Infrastrukturmaßnahmen mit Schulungen zur Bewusstseinsbildung ist daher sehr zielführend und wird zur nachhaltigen Verbesserung der Sanitärversorgung beitragen.



Foto: Johanniter Unfallhilfe

2. 10. Nepal



Projektland: Nepal
Hauptstadt: Kathmandu
Größe: 147.181 km²
Einwohnerzahl: 30 Mio.
Sprachen: Nepali u.a.
Human Development Index (HDI): 0,6 (142.)

Projektträger: PHASE Austria
Laufzeit: 1. Dezember 2020 bis 30. November 2021
Förderung: EUR 30.000,-
Titel: „Wasser für Hygiene und Ernährung“

Ausgangslage:

Nepal ist das ärmste Entwicklungsland Asiens ohne eine aktuelle Kriegssituation. Absolute Armut, mangelhafte Ernährung und kaum bestehender Zugang zu Wasser sind besonders in den abgelegenen Regionen dieses Landes dramatisch. In der beabsichtigten Projektregion leben zwei Drittel der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Im ländlichen Nepal besteht meist keine Trinkwasserversorgung im Haus, sondern Wasser muss mit Kanistern aus weit entfernten Wasserstellen geholt werden. Auch die Körperhygiene findet nur sehr eingeschränkt statt. Angesichts der Verbreitung von Durchfallerkrankungen sowie immer wieder auftretenden Ausbrüchen von wasserübertragenen Infektionskrankheiten wie Cholera oder Typhus sowie in der aktuellen COVID19-Pandemie, stellt der Zugang zu sauberem Wasser eine absolute Priorität dar.

Maßnahmen:

Die entwicklungspolitische Organisation „PHASE Austria“ wird daher gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation „PHASE Nepal“ ein einjähriges Projekt in drei abgelegenen Dörfern im Distrikt Mugu im Nordwesten Nepals umsetzen. Das Projekt beabsichtigt die Verbesserung der Wasserversorgung und der sanitären Situation von ca. 1.000 Menschen durch den Bau einer Quelleinfassung und eines Reservoirs sowie einer Wasserleitung mit fünf öffentlichen Entnahmestellen und zehn privaten Wasseranschlüssen. Die Wasseranschlüsse werden es den Frauen ersparen, täglich lange Fußmärsche zur Wasserbeschaffung auf sich zu nehmen.

Zur Schulung und Wartung der Anlagen wird jeweils ein Wasserkomitee gebildet, das sich aus jeweils zwei Frauen und zwei Männern zusammensetzt. In Kombination mit den technischen Trainings erfolgen auch Hygieneschulungen. Die Versorgung mit sauberem Trinkwasser wird sich auch positiv auf die allgemeine Gesundheit und die Ernährungslage der Bevölkerung auswirken.

Das Projekt leistet mit den beabsichtigten Maßnahmen einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Stärkung des nepalesischen Wassersektors und ist in Anbetracht der Lebenssituation der ländlichen Bevölkerung von besonderer Dringlichkeit.



Foto: PHASE Austria

2. 11. Philippinen



Projektland: Philippinen

Hauptstadt: Manila

Größe: 343.000 km²

Einwohnerzahl: 107 Mio.

Sprachen: Tagalog, Englisch, Cebuano/Visaya u.a.

Human Development Index (HDI): 0,7 (107.)

Projektträger: Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar

Laufzeit: 31. Dezember 2020 bis 30. Dezember 2022

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Trinkwasserversorgung für indigene Gemeinden und Schulen“

Ausgangslage:

Die Insel Mindanao ist mit einer Fläche von 94.630 km² nach Luzon die zweitgrößte Insel der Philippinen. Von den mehr als 108 Millionen EinwohnerInnen der Philippinen leben etwa 22 Millionen auf der im Süden des Staatsgebiets gelegenen Insel. In der stark bewaldeten Region Davao del Norte leben mehrere indigene Völker, die durch Kleinlandwirtschaft und informelle Waldwirtschaft ihren Lebensunterhalt bestreiten. Die allgemeine Infrastruktur ist in diesem Gebiet nur rudimentär existent. Viele Krankheiten, unter denen besonders indigene Völker leiden, hängen direkt mit der schlechten Wasserversorgung und dem Mangel an Hygiene zusammen.

Das Trinkwasser im Projektzielgebiet stammt hauptsächlich aus natürlichen Quellen, die zwischen einem und 49 Kilometer vom Siedlungsort entfernt liegen. Diese (Trink-) Wasserquellen sind oft nur improvisierte Rohrkonstruktionen, die das Wasser nicht vor Mikroorganismen schützen. Die Folgen sind wasserbedingte Krankheiten und Beschwerden wie Durchfall, Cholera, Übelkeit und Brechreiz. Alternativ beziehen Haushalte ihr Trink- und Nutzwasser aus Gräben, seichten Brunnen an Flussufern und aus Bächen.

Maßnahmen:

Die „Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar“ wird daher mit der philippinischen NGO „Kalusugan Alang sa Bayan – KAABAY“ ein zweijähriges Projekt zur Verbesserung der Wasserversorgung umsetzen. Beabsichtigt wird dabei die Errichtung von Trinkwassersystemen in den Dörfern innerhalb des Bezirks Gupitan, die zu 90 Prozent von indigenen Ata Manobo und Dibabawon bewohnt werden. Durch bauliche Maßnahmen wird aus sauberen Quellen mit qualitativ hochwertigen Leitungen die Trinkwasserversorgung von 220 Haushalten, zu denen rund 1.100 Personen zählen, sichergestellt werden. Zusätzlich erhalten die 227 SchülerInnen einer lokalen Elementarschule eine Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Zur Instandhaltung sowie zum Wissensaufbau über Wassernutzung und Hygiene werden auf Dorfebene Wasserkomitees gebildet und Trainings erfolgen.

Die lokale NGO verfügt über langjährige Erfahrung bei der Umsetzung von Gesundheits- und Wasserprojekten in der Region. Die stufenweise Umsetzung der Bau- und Schulungsmaßnahmen ist unter Einbeziehung der Dorfbevölkerungen geplant, die Minimalbeiträge für die Instandhaltung der Leitungen entrichten und dafür Schulungen erhalten. Alle Vorhaben sind gut mit der Lokalregierung sowie mit dem Department for Environment and Natural Resources und der National Commission of Indigenous Peoples abgestimmt. Dementsprechend wird die Dreikönigsaktion das Projekt mit Eigenmitteln in der Höhe von EUR 10.600,00 finanzieren und die philippinische Lokalverwaltung dieses mit EUR 11.800,00 ko-finanzieren.



Foto: Dreikönigsaktion

2. 12. Somalia



Projektland: Somalia
Hauptstadt: Mogadischu
Größe: 637.657 km²
Einwohnerzahl: 15 Mio.
Sprachen: Somali, Arabisch u.a.
Human Development Index (HDI): k.A.

Projektträger: SONNE-International

Laufzeit: 1. November 2020 bis 31. Oktober 2021

Förderung: EUR 30.000,-

Titel: „Ressourcenschonende barrierefreie Sanitäreanlagen für IDP-Camps“

Ausgangslage:

Das ostafrikanische Land Somalia ist seit mehr als 30 Jahren von Kriegen, politischen Konflikten und einer prekären humanitären Situation geprägt. Am 18. Mai 1991 erklärte sich die Provinz Somaliland einseitig für unabhängig. Seither hat Somaliland seine politische Stabilität weitgehend gewahrt und Schritte zur Demokratisierung unternommen. Somaliland, mit seiner Hauptstadt Hargeysa, wird aber international nicht als Staat anerkannt. Eine besondere Herausforderung in dem rund 3,5 Millionen EinwohnerInnen zählenden Land ist die Integration der hunderttausenden intern Vertriebenen und der Aufbau einer Infrastruktur.

Im Flüchtlingslager der Stadt Burao, der zweitgrößten Stadt Somalilands, bestehen kaum Toiletten, nur Latrinen ohne Wasser. Den intern Vertriebenen (Internally Displaced Persons/ IDPs) der zweitgrößten Stadt Somalilands, mit rund 230.000 BewohnerInnen, mangelt es an einer adäquaten Sanitärversorgung.

Maßnahmen:

Der Verein SONNE-International wird daher in Projektpartnerschaft mit dem „Diversity Action Network Somaliland“ ein einjähriges Projekt zur Herstellung von ressourcenschonenden, behindertengerechten Toilettenanlagen im IDP-Camp am Stadtrand von Burao umsetzen. Derzeit bestehen im Lager nur wenige, kommerziell betriebene Toiletten, die als unhygienisch einzustufen sind. Speziell SchülerInnen und Menschen mit Behinderung haben kaum Zugang zu Sanitäreanlagen. Die im Rahmen des Projekts erfolgenden Maßnahmen stellen eine Kombination von baulicher Infrastruktur, Trainings und Inklusion von Menschen mit Behinderung dar.

In einer ersten Phase werden vier barrierefreie Toilettenanlagen in einer Schule errichtet sowie zwei Toilettenanlagen und eine kombinierte Toiletten-Duschanlage im Gemeindezentrum des Flüchtlingslagers. Dadurch erhalten erstmalig 300 Menschen mit Behinderung Zugang zu hygienischen Toiletten. Im Anschluss daran erfolgen vier Aufklärungskampagnen zu Hygiene und Wassernutzung für die rund 20.000 BewohnerInnen des IDP-Camps. Mit den Trainings sollen die Haushalte im Lager zur Verbesserung der Sanitäreinrichtungen und Hygiene im Allgemeinen bewegt werden und der Tabuisierung von Menschen mit Behinderung entgegengewirkt werden. Langfristig soll dies auch zu einer Steigerung der Schuleinschreibungen dieser Zielgruppe führen. Eigene Workshops zum Thema Wasser und Hygiene erfolgen auch für die 60 Mitglieder einer Selbsthilfegruppe. Für weitere 100 EntscheidungsträgerInnen auf lokaler Ebene werden spezielle Schulungen für den nachhaltigen Kapazitätsaufbau im Bereich Wasser- und Sanitärversorgung organisiert.

Für die Stadt Wien ist ein Projekt in Somaliland/Somalia auf Grund der staatlichen Fragilität zur Stabilisierung und Aufbau von Infrastruktur von besonders förderungswürdiger Bedeutung.



Foto: SONNE-International

2. 13. Ukraine



Projektland: Ukraine
Hauptstadt: Kiew
Größe: 603.700 km²
Einwohnerzahl: 43 Mio.
Sprachen: Ukrainisch, Russisch u.a.
Human Development Index (HDI): 0,75 (88.)

Projektträger: Caritas der Erzdiözese Wien
Laufzeit: 1. November 2020 bis 31. Oktober 2021
Förderung: EUR 30.000,-
Titel: „Trinkwassersicherheit in der ukrainischen Pufferzone“

Ausgangslage:

Nach sieben Jahren des bewaffneten Konflikts in der Ostukraine ist ein brüchiger Waffenstillstand in Kraft, der zu einer 457 Kilometer langen Kontaktlinie zwischen den ukrainischen Regierungstruppen und russischen Separatisten geführt hat, die von einer fünf bis zwanzig Kilometer breiten Pufferzone umgeben ist. Durch die jahrelange Kampftätigkeit ist die Infrastruktur in diesem Gebiet zum Großteil zerstört. Die in der Region verbliebene Bevölkerung hat kaum Zugang zu sauberem Trinkwasser, Nahrung oder medizinischer Versorgung.

Besonders die 36 Prozent der Zivilbevölkerung über 60 Jahre leiden an großer Armut, da sie kaum Zugang zu sozialen und medizinischen Dienstleistungen haben. Zentrale Trinkwasserversorgungseinrichtungen, Pumpen und Rohrleitungen sind entweder zerstört oder verschmutzt, sodass 80 Prozent der Menschen Wasser konsumieren müssen, das keine Trinkwasserqualität aufweist. Viele BewohnerInnen der Pufferzone beziehen ihr Wasser nur aus einfachen Hausbrunnen oder werden in unregelmäßigen Abständen mit Wasser aus Tanklastwagen versorgt.

Maßnahmen:

Die Caritas der Erzdiözese Wien wird daher in Kooperation mit der Caritas Ukraine ein einjähriges Projekt zur Wiederherstellung der zerstörten Wasserversorgung im Bezirk Donezk umsetzen. Das Projekt beabsichtigt die gesicherte Trinkwasserversorgung und den nachhaltigen Kapazitätsaufbau in den beiden Großstädten Mariupol und Kramatorsk sowie in sechs weiteren Kleinstädten und Dörfern. Die Baumaßnahmen umfassen die Errichtung von drei Sanitärschutzzonen zur Verbesserung der Trinkwasserqualität, Schulung von 210 BewohnerInnen in Hygiene und nachhaltiger Wassernutzung sowie die Fortbildung von 120 NGO- und ProjektmitarbeiterInnen. Durch die gesetzten Maßnahmen werden 950 Personen Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten und 330 TeilnehmerInnen durch den Wissensaufbau bei den Trainings profitieren.

Alle Vorhaben erfolgen in sehr guter Abstimmung mit den ukrainischen Behörden und dem UN-Response Plan, bei den Projekten im Bereich Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene Priorität haben. Da die Ost-Ukraine für die Wiener Humanitäre Hilfe eine Schwerpunktregion darstellt, ist die beabsichtigte Intervention zum nachhaltigen Kapazitätsaufbau aus entwicklungspolitischer Sicht von besonderer Bedeutung.



Foto: Caritas

3. HUMANITÄRE HILFE

3. 1. Spitalsgüter für die Ukraine

Aufgrund der Kriegshandlungen und der Zerstörungen ist die ärztliche Versorgung der Bevölkerung im Osten der Ukraine äußerst prekär. Aus skartierten Beständen der Klinik Ottakring (Wilhelminenspital) und der Klinik Penzing (Otto-Wagner-Spital) standen Spitalsbetten, medizintechnische Geräte, Reinigungsgeräte und andere dringend benötigte Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung. Diese Güter wurden mit vier LKWs in die Spitäler der Städte Kiew, Djadkovich, Dubno und Melitopol gebracht. Ein Sattelschlepper brachte im September 2020 weitere Spitalsbetten, Untersuchungsliegen, Matratzen und anderer medizintechnischer Ausrüstung in ein Spital in Kiew.

Ein wertvoller Partner bei allen Verladungen im Rahmen der Humanitären Hilfe war auch 2020 wieder die Justizanstalt Simmering. Durch die Bereitstellung von Arbeitskräften (Häftlinge des gelockerten Vollzugs) konnten die körperlich sehr anstrengenden LKW-Beladungen erfolgen. Die administrativen Tätigkeiten und die Koordination der Hilfslieferungen mit den ukrainischen Behörden erfolgten mit tatkräftiger Unterstützung durch die Österreichische Botschaft Kiew.



links: Bernhard Bouzek (MA 27) bei der Verladung in der Klinik Ottakring. Foto: MA 27
rechts: Ukrainisches Spitalspersonal bei der Entladung. Foto: ÖB Kiew

3. 2. Bauholz für Zagreb/Kroatien

Am 22. März 2020 um 6:24 Uhr Ortszeit ereignete sich ein Erdbeben bei Zagreb. Es hatte eine Magnitude von 5,4 Mw. auf der Momenten-Magnituden-Skala. Das Epizentrum des Erdbebens lag wenige Kilometer nördlich der kroatischen Hauptstadt Zagreb, in der es vor allem in der Altstadt zu schweren Schäden kam. Auf Wunsch von Bürgermeister Dr. Michael Ludwig wurde der Stadt Zagreb, zum Zeichen der Solidarität und als Beitrag zum Wiederaufbau der zerstörten Bausubstanz, 50 m³ Bauholz zur Verfügung gestellt.



v.l.n.r.: Daniel Glunčić, Botschafter der Republik Kroatien, Bürgermeister Michael Häupl, Forstdirektor Andreas Januskovecz
Foto: Jobst/PID

3. 3. Hilfsgüter für die Slowakei

In Kooperation mit dem Verein „Direkthilfe Roma“ wurden gebrauchte Einrichtungsgegenständen für die nach einem Brand zerstörten Sozialwohnungen in Hostice, Slowakei, abgegeben. Die vom Verein für mehrere bedürftige Familien aufgebauten Unterkünfte konnten so mit 78 Sessel, 9 Tischen, 6 Betten, 2 Sitzgarnituren, 8 Kühlgeräten und 4 Mikrowellen wieder bewohnbar gemacht werden.



Brand der Sozialwohnungen in Hostice. Foto: Direkthilfe Roma



Abholung der Möbel in Wien. Foto: Direkthilfe Roma

3. 4. Humanitäre Weihnachtsaktion für Kinder in der Ukraine

Im Dezember 2020 fand zum neunten Mal die „Wiener Weihnachtsaktion für ukrainische Kinder“ in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Botschaft in Kiew statt. Die MA 48 stellte der MA 27 dazu 16 Übersiedelungskartons, gefüllt mit Winterbekleidung, Stofftieren, Brettspielen und Kinderbüchern, zur Verfügung, die vom Österreichischen Botschafter in Kiew an bedürftige Kinder im Sozialzentrum Aspern verteilt wurden.



Bernhard Bouzek (MA 27) und Markus Vratny (MA 48) bei der Verladung in Wien. Foto: MA 27



Die glücklichen Kinder im Sozialzentrum „Aspern“. Foto: ÖB Kiew

3. 5. Technische Hilfe für Bosnien-Herzegowina

Im Rahmen der Humanitären Hilfe setzt sich die Stadt Wien auch für Gemeinden in osteuropäischen Entwicklungsländern bei der Verbesserung ihrer kommunalen Infrastruktur ein. In Kooperation mit der MA 48 konnten zwei skartierte Müllsammelfahrzeuge sowie 50 Müllsammelcontainer an die Gemeinde Travnik, Bosnien-Herzegowina, zur Verbesserung der städtischen Abfallbeseitigung abgegeben werden.



Paul Lichtberger (MA 48), Amir Hujdur (Travnik), Bernhard Bouzek (MA 27), Husein Eminovic (Tavnik) mit den beiden Fahrern (außen). Foto: MA 27

3. 6. Unterstützung sonstiger humanitärer Hilfstransporte

Um bedürftige Menschen in den kriegsbedingt zerstörten Regionen Syriens dringend benötigte Hilfsgüter zu liefern, wurden in Zusammenarbeit mit der „Stiftung Korbgemeinschaft – Hilfe für Syrien“ die Transportkosten für einen 40 Fuß-Container mit einem Ladevolumen von 76 m³ mit Verbandsmaterial, Gehhilfen (Rollatoren/Krücken), Zimmer-WCs, Rollstühle, Bekleidung, Küchenutensilien, Krankenbetten, Inkontinenzeinlagen, Matratzen, Kinderspielzeug, Kinderwägen, Schultaschen, Schul- und Büromaterial usw. finanziert.



Verteilung der Hilfsgüter in Syrien. Foto: Korbgemeinschaft

3. 7. Humanitäre Hilfe für Geflüchtete in Syrien

Im März 2020 reagierten die Landeshauptleute auf die dramatische humanitäre Situation in der syrischen Provinz Idlib. Aufgrund der aufflammenden Kampfhandlungen und Fluchtbewegungen konnte die Versorgung der Menschen in dieser Region kaum mehr erfolgen. Um die Unterstützung des Bundes zu erhöhen, leisteten die Länder einen zusätzlichen Solidaritätsbeitrag in der Höhe von 1 Mio. Euro. Der Anteil Wiens betrug auf Grund der Einwohnerzahl EUR 213.952,00. Die Empfängerorganisation war das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) im Wege der Austrian Development Agency (ADA). In Zusammenarbeit mit der lokalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft wurden Unterkünfte, Nahrungsmitteln und Haushaltsutensilien finanziert. Weiters wurde der Zugang zu Trinkwasser sichergestellt und eine grundlegende Gesundheitsversorgung ermöglicht.



Foto: IKRK

3. 8. Humanitäre Hilfe für Geflüchtete in Griechenland

Im Dezember 2020 erfolgte eine Notfallhilfe zur Versorgung geflüchteter Menschen in Griechenland. Die Bundesländer stellen insgesamt EUR 1,5 Mio. zur Verfügung. Anteilsmäßig nach der Kopfzahl stellt die Stadt Wien die Summe von EUR 320.000,00 zur Verfügung. Die Abwicklung der Wiener humanitären Hilfe zur Versorgung der Menschen in Griechenland mit Unterkunft, Nahrung, Bekleidung, Trinkwasser, Sanitäranlagen sowie zur medizinischen Basisversorgung wurde mit der Caritas, der Diakonie und dem ASBÖ umgesetzt.



Foto: Caritas

Impressum:

Stadt Wien
Magistratsabteilung 27 – Europäische Angelegenheiten
Friedrich-Schmidt-Platz 3
1082 Wien

Text: Mag. Bernhard Bouzek

Wien, Jänner 2021